

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

86. Jahrgang.

Postcheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einschickung 10 A.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Beilagen:  
Wanderblätter,  
Währ. Sonntagsblatt  
und  
Schwab. Landwirt.

Nr. 93

Freitag, den 23. April

1915

## Englands Verrat an der weißen Rasse.

### Der amtliche Tagesbericht.

B.T.B. Großes Hauptquartier, 22. April.  
Amtlich. (Tel.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des La Bassée-Kanals und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreiche Minensprengungen vor.

Im Argonnenwald und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Nach Fenerüberfall griffen die Franzosen heute nacht im Westteil des Prieferwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am Nordabhange des Hartmannsweilerkopfes zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Der Krieg in den Kolonien.

Die deutsche Regierung hat sich nach Ausbruch des Krieges bemüht, das Völkerrecht von jenem Teil des dunklen Erdteiles, für den im Artikel 11 der Konvention eine Neutralisierung im Kriegsfall vorgesehen war, fernzuhalten. Es handelt sich um das sogenannte konventionelle Kongo-Becken, an dem Deutschland, England, Frankreich und Belgien partizipieren. Auch die belgische Regierung, die in Afrika sehr viel zu verlieren und nichts zu gewinnen hat, war natürlich unabhängig von Deutschland, bei Frankreich und England in demselben Sinne parteiisch geworden. Es bildet eines der trübsten Kapitel in der Geschichte Englands, daß es nichts verschmäht hat, diese Annäherungen in raffinierter Weise zu vereiteln und damit den Krieg auch nach Afrika getragen hat, das, wie England bisher immer hochhöhnend behauptete, nur durch die Solidarität der weißen Rasse der Kultur erschlossen werden könne. England hat die schwarze Bestie gegen den deutschen Pfleger, gegen die deutsche Frau im dunklen Erdteil losgelassen, damit das Samenhorn, das deutscher Fleiß der Muttererde

Afrikas anvertraute, im Keimen und ersten Wachstum getreten werde. In den Unendlichen Kameras, den Gras-ebenen Deutsch-Ostafrikas, in den steppenartigen Sandwüsten Deutsch-Südwestafrikas, wo der Diamant im Flugsande blinkt, kämpft das Häuflein unserer Tapferen gegen die farbigen Horden Englands und leider auch gegen die Duru Transvaals, die wir in dem Heltenkampf um ihre sterbende Freiheit einst so begeistert feierten. Das deutsche Schwert ist auch in Afrika, wo es immer kämpfte, erfolgreich gewesen. In Südwest-, in Ostafrika wie schöne Kunde erst dieser Tage berichtet, und in Kamerun, wo die deutschen Männer mit den treuen Askaris aus dem Lande der falschen, treulosen Duala sich kämpfend in den Busch zurückzogen. Und hier werden sie bleiben, alle besetzt, wie Gouverneur Dr. Schnee versicherte, von dem allerfestesten Willen, durchzuhalten, bis zum Aushaften. Ein stilles Hidentum, über das einst später die Welt näheres erfahren wird!

Hin und wieder bringt der Schrei eines deutschen Mannes, einer deutschen Frau über die englische Grausamkeit aus Afrika aus verlassenen Dörfern, die den britischen Zensur nicht erreichen, an unser Ohr. Wir hören, daß England den Kampf gegen das Deutschtum in Afrika führt mit den Mitteln der berüchtigten zentralafrikanischen Stämme der Kopfsäger, die die Köpfe der Eingeborenen in so erschreckender Weise gelähmt haben. Die Nachrichtenstelle für den Orient erwähnt so beklüßigt, daß die englische Regierung „bekanntlich“ 500 Dollar für jeden Kopf eines Deutschen ausgezahlt habe; nach einer Meldung, die der „Kölnischen Ztg.“ aus Westereben (Tans) zugeht, beträgt die Kopfsprämie sogar 1000 Dollar. Die Missionschwester P. Ryker von der deutschen Baptistinnen-Mission in Abegongi in Kamerun teilt mit, daß in einer Anzahl von Fällen geflohenen Deutschen und Soldaten der Schutztruppen in Kamerun die Hände abgehakt waren, die den Engländern gegen Belohnung in Duala überbracht worden seien. Das England von 1915 ist dem England von 1782 würdig! Für jeden Skalp eines amerikanischen Weissen bezahlte damals, im amerikanischen Unabhängigkeitskriege, die englische Regierung an die Indianer eine besondere Belohnung von 8 Dollar. Im Jahre 1782 erhielt der Gouverneur von Kanada 1062 Skalps von weißen Männern, Frauen und Kindern, vermutlich als Belege für die Auszahlung von je 8 Dollar für den Skalp. Erschütternd und empörend wirkt auf uns diese brutale Tatsache. Daß England mit Kopfspreisen auch heute nicht geizt, beweist der Fall Eschment, dessen Kopf man bekanntlich auf 200000 Mark einschätzte. Die Geheimnisse der afrikanischen Wälder und Wüsten, die England zur Zeit zu hüten weiß, werden einst auf die Liste gesetzt werden, wenn die Zeit der Abrechnung

gekommen ist, und England wird, so viel an uns liegt nach dem alten Wäldrecht: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Rechenschaft ablegen müssen!

Kapstadt, 21. April. W.B. Amtlich wird mitgeteilt: Die Deutschen haben Montagabend Keetmanshoop geräumt. Die Stadt selbst ist unbeschädigt. Nur das Telefon- und Telegraphenamt sind zerstört. Die Unionstruppen haben die Stadt gestern morgen besetzt.

Aus Amsterdam meldet das „Berliner Tageblatt“: Einem Briefe aus Kapstadt entnimmt der Hooger „Nieuwe Courant“ Einzelheiten über die Lage in Südafrika. Es heißt darin u. a., jetzt sei Südafrika für mindestens die Hälfte der holländischen Bevölkerung eine Hölle. Tausende schmachteten in Gefängnissen und Lagern. Das Kriegsgesetz regiert überall. Andauernd werden Bürgertruppen nach Deutsch-Südwestafrika geschickt. Die Zahl der Fahnenflüchtigen ist groß. Nach den Verlusten der Schlacht, die am 19. März östlich von Swakopmund von Votha geliefert wurde, sind die meisten Gefangenen Holländer.

### Der ehrenhafte Untergang der „Dresden“.

Berlin, 21. April. W.B. Die V. 3. am Mittag bringt Einzelheiten über den Untergang des Kreuzers Dresden: Der ehrenhafte Untergang der Dresden an der chilenischen Küste wird in allen chilenischen Volkskreisen in würdiger Weise besprochen. Von gewisser, namentlich militärischer Seite verdenkt man es dem chilenischen Befehlshaber in London, Agostin Edwards, stark, daß dessen Versehen an die Regierung über die Bewegungen der Dresden in den chilenischen Gewässern wahrscheinlich indirekt Veranlassung zur Wiederaufnahme der verlorengegangenen Spur des Kreuzers durch das verfolgende deutsche Geschwader Kent, Glasgow und Orana waren. Einige chilenische Blätter deuten an, die Engländer würden jedenfalls den Aufenthalt der Dresden in der Cumberlandbucht nicht so schnell ersehen haben, wenn der Kommandant des Kreuzers, Kapitän Lüderke, nicht grolmütig die Besetzung des gesunkenen englischen Commerce Castle aus Land geschickt hätte. Als der englische Kreuzer Orana mit den ersten deutschen Toten und Verwundeten an Bord am 16. März in Valparaiso einlief, erwartete eine ungeheure Menschenmenge die Ankunft des Kreuzers. Beim Ausschiffen der Toten entblühten die Umstehenden schweigend die Häupter, während beim Abtransport der Verwundeten die Menge in stürmische Hochrufe auf die deutsche Marine ausbrach. Aus den Erzählungen der deutschen Matrosen geht hervor, daß die Engländer anfangs das Schließen nach nicht einstellten, als die Besatzung der von ihrem Kommandanten in die Luft gesprengten Dresden in überfüllten Booten sowohl, als auch schwimmend ans Land strebte.

### Deutsche Jugend.

Von Ina Gröbel.\*

Wir wußten nicht, wozu wir blühten,  
Und Jugend schien uns Fuch und Läst,  
Ein Fest, an dem wir nicht erglöhiten,  
Man trank, — man ging, — ein satter Gast.

Und unser Blut schlich dich und träge,  
Wir hatten alle blanke Wehr,  
Wir hatten alle glatte Wege,  
Wir hatten keine Lieder mehr.

Drum juchzen wir in diesen Tagen,  
Drum sind wir trunken ohne Wein,  
Drum dröhnt's uns aus der Trommeln Schlägen:  
O heilige Glück, heut Jung zu sein!

\* Aus dem „Literarischen Echo“, der Reichsheiden Halbmonatsheft für Literaturfreunde.

### Vogelwacht.

(Zwei Feldpostbriefe an den „Gesellschafter“.)

O.G. Südbogesen, 26. Februar 1915.

Gestern war Königs Geburtstag! So, ja, Königs Geburtstag! In Königs Ruh! Für König und Vaterland im Feld! Wozum Schwaben wird es bei diesen Gedanken nicht warm ums Herz? Leider konnten wir diesen Tag nicht so begehen, wie wir gerne getan hätten.

Die große Nähe unserer Stellung beim Feinde verbietet jedes laute Sprechen. Sobald wir aber in unser Standort kommen, werden wir das Besäumte nachholen.

Gestern abend kam von dem Regiment, dem wir zugehört sind, der Befehl: „Die französische Stellung auf dem S... soll erkundet werden.“ O, das war sehr, das gibt eine Ski-Patrouille. Ein prächtiger Wintertag war heute angebrochen. Auf das Schneefeld gestern war es heute kalt und klar geworden. Die Bäume ähzen unter der schweren Last eines herrlichen Nauhreges. Es ist doch schön auf unserer hohen Warte da oben (unsere Stellung befindet sich in 900 m Höhe). „Freiwillige vor zur Ski-Patrouille!“ Sämtliche Anwesenden melden sich auf die Aufforderung unseres Leutnants, 1 Unteroffizier, 2 Gefreite und 6 Mann, dazu 1 Sanitätler, werden herausgeschickt, unter denen auch ich bin, der bis jetzt bei jeder Patrouille war. Unsere Maultiere bringen um 11 Uhr unsere Skier aus unserem Standort herauf. Um 12 Uhr sind wir fertig zum Abmarsch: Stiefel geschmissen, die Felle aufgespannt, 100 schwere Patronen in den Taschen, Feldstecher, Kartentische und Karabiner umgehängt. Die Patrouille schultert die Skier und marschiert ab, den Weg gegen unsere vorgeschobene Stellung nehmend. Unser Koch ruft uns noch nach: „Bringt auch 4 so Kerle mit zum Wassertragen!“ Bordet an unserer Landwehr, auf schmalen Saumpfadern zur Artillerie, die eben den Franzosen von den Kuppischen „Delikatessen“ Verjäger hindüberfanden, an Dachsberghaus und Unterfanden vorbei zur äußersten Feldwache. Wir gehen durch unseren Drahtberk und zu

den Vorposten. Hier werden die Skier angeknallt und 3 Abteilungen gebildet. Loullas geht es durch den Wald heraus, der feindlichen Stellung zu. Der Schnee liegt hier 60—80 cm tief. Bei der Abfahrt dachte ich an zu Hause, an Watt und meine Lieben. Unterwegs freute ich mich über die verschneiten Bäume, über das prächtige Winterbild. Jetzt aber galten alle meine Gedanken nur dem zu erwartenden Feind und seiner Stellung. Jeder Baum wird beobachtet, keine Spur außer Acht gelassen. Wir kommen dem Gipfel immer näher, und ich erwarte von Sekunde zu Sekunde, daß wir angegriffen werden. Da! — was ist das? Ein schwarzer Punkt 120 m halbrechts vor uns! Ein Wink — und wir laufen schon im Schnee. Die beiden anderen Abteilungen folgen unserem Beispiel. Mit Stiefeln wird das Gelände abgetastet. Richtig! Da ist ein Schützengraben, und eben streckt wieder ein Franzose seinen Kopf empor, um sofort wieder zu verschwinden. An seiner großen schwarzen Tellermütze erkennen wir einen unserer „Spritz“ — einen Alpenjäger. Unser Auftrag ist gelöst. Ein Wink vom Führer, und wir fahren in rascher Fahrt ab. In dem Bogen und Strummelstimmeln geht es um die Büsche und Bäume bergab, bis wir außer Sicht sind. Sie waren wohl ab unserer Frechheit ganz „platt“. (Als Patrouille sollen wir womöglich nicht schießen.) Nachdem gesammelt ist, fahren wir nochmals, diesmal in Reihen zu einem, bergauf, um von der anderen Seite die feindliche Stellung zu erkunden. Hier ist junger Baumbestand, so daß das Fernrohrkommen oft recht beschwerlich ist. Der Wald wird oben leichter. Wählich kommt das halblaute Kommando:





Später, als die englischen Rettungsboote kamen, habe sich auch keiner der Schwimmenden retten lassen, nach dem Grundgesetz: „Nieder erliegen, als von denen gerettet werden.“ Eine erfreuliche Ausnahme von dem Verhalten der meisten Engländer bildete das Verhalten des englischen Stabsarztes William an Bord der Drama, der alle seine Kunst aufbot, die Leiden der Verwundeten zu mildern. Zu den deutschen Offizieren der Dresden sprach er sich, nach der Sanitäts-Presse, bitter aber ansichtig über den Neutralitätsbruch seiner Landsleute aus, und bemerkte: „Ich wollte, ich wäre nicht dabei gewesen!“ Die gerettete Besatzung der Dresden — 315 Mann — ist teilweise vorläufig auf dem chilenischen Kriegsschiff Esmeralda, teilweise auf dem in Valparaiso internierten Dampfer des Norddeutschen Lloyd York untergebracht. Die Offiziere der Esmeralda verkehren mit ihren deutschen Kameraden äußerst zuvorkommend.

### Die Enttäuschung in England.

Unter dieser Ueberschrift schreiben die „Neuen Züricher Nachrichten“ vom 16. ds. Mts.: In der letzten Zeit haben sich die Symptome dafür gebildet, wonach in der öffentlichen Meinung in England eine starke Wendung sich vorbereitet, einerseits im Hinblick auf eine grenzenlose Enttäuschung über den bisherigen Kriegsverlauf und gleichzeitig damit in jenem etwas wachsenden Zorn und Mißtrauen gegen die Kriegshäupter in der Regierung, andererseits im Hinblick auf die Hoffnungslosigkeit auf den schließlichen Sieg und höherer pessimistischer Kriegsmüdigkeit. Einen klassischen Beleg dafür bietet ein Artikel der „Daily Mail“, des führenden Organs der englischen Kriegspartei. Das Blatt greift darin mit einer vernichtenden Schärfe die Regierung an, und aus den Ueberschriften seiner Ausführungen geht hervor, daß es auch seinerseits zu den bitter Enttäuschten gehört und mit einem Umschwung der öffentlichen Meinung in England zu rechnen beginnt, wobei es offenbar seine eigene Haut rechtzeitig sichern möchte.

Demnach scheint in England das Licht der Dämmerung aufzugehen. Nicht allein die „Daily Mail“, sondern auch die „Times“ bringen recht pessimistische Leitartikel, die großen Aufheben erregen. Neuerdings werden die „Erfolge“ behandelt, welche die Verbündeten erreicht haben. Die „Times“ schließt damit, die großen Dienste herbeizuholen, die die englische Flotte geleistet hat, dadurch, daß sie das Meer von Feinden verweigert. Gleichzeitig aber erkennt die Times offen an, daß die deutsche Flotte im Augenblick größer als bei Kriegsausbruch ist. Ein erstes Symptom liegt auch darin, daß die Nation jetzt weniger Vertrauen zur Regierung habe, als im August, da die Regierung das ganze Volk hinter sich hatte.

### Feindliche Flieger über Baden und Elz.

Basel, 21. April. (WZB.) Wie die Nationalzeitung meldet, wurden im Hartholde bei Dittmarsheim durch eine Militärpatrouille zwei tote französische Flieger gefunden. Sie lagen über den zertrümmerten Apparaten offenbar schon einige Tage. Der Leutnant und der Sergeant gehörten wohl dem Geschwader an, das den Uebungsplatz Neunburg bombardierte und von deutschen Geschützen beschossen wurden. Beide Flieger zeigten mehrere Schußwunden. Ebenso war das Flugzeug mehrfach getroffen.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet: Das Flugzeug, das am 16. April den Angriff auf Hattlingen unternahm, war nach einer Meldung der „Times“ ein englischer Zweisitzer. Durch den Morgennebel hatte sich das Flugzeug um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr unbemerkt dem Rhein genähert und warf 4 Sprengkörper auf den südlichen Teil des Bahnhofs von Wülzingen. Der Zweisitzer wurde beschossen. Er wandte sich darauf nach Norden und flog in der Richtung nach Mühlheim.

Basel, 21. April. Von Fliegern heimgeführt wurde auch das südliche Krozingen südwestl. von Freiburg. In der Gegend des Bahnhofs wurden zwei Bomben herabgeschleudert, die in einer benachbarten Wiese explodierten und keinen Schaden anrichteten. Unmittelbar darauf wurde der Bahnhof Kolmar von Fliegern bombardiert. Es

wurden von zwei Fliegern 5 Bomben geworfen. Das Hauptgleis der Linke Kolmar-Dreisbach wurde beschädigt und ein außerhalb des Bahnhofs befindliches Stellwerk getroffen, in dem sich zum Glück keine Arbeiter befanden. Die Apparate und Mechanik blieben unversehrt.

Lyon, 21. April. (WZB.) Der Nouvelliste meldet aus Paris: Im französischen Heer ist ein neues Artilleriegeschöß gegen Lenkflugschiffe eingeführt worden, das, anstatt die Hülle glatt zu durchschlagen, große Löcher hineinreißt.

### Deutsche Vorschläge an Frankreich?

Rotterdam, 21. April. Nach französischen Blättermeldungen ist der franz. Hauptmann Vasuel, Mitglied der französischen Kammer, in Paris eingetroffen, der in Kaufbeuge gefangen genommen und aus deutscher Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, um, laut „Lokal-Anz.“, der französischen Regierung folgende drei deutschen Vorschläge zu unterbreiten.

1. Zurückführung der französischen und belgischen Zivilgefangenen von 17—60 Jahren unter der Bedingung, daß die franz. Regierung die deutschen Zivilgefangenen aus Frankreich und den Kolonien zurückschickt.
2. Austausch von Oberstabsärzten mit dem Rang eines Majors.
3. Die Aufhebung aller über die Gefangenen verhängten Strafen bis zur Einstellung der Feindseligkeiten.

### Von der Front in Nordpolen.

An der ganzen nordpolnischen Front herrscht im allgemeinen Ruhe. Infolge der schlechten Wegverhältnisse sind, wie der Kriegsberichterstatter des Berl. Lok.-Anz. meldet, in den letzten Tagen keine operativen Veränderungen erfolgt, und für die nächsten Tage, bis die überschneemten Gebiete wieder austrocknen, sind keine besonderen Ereignisse zu erwarten. Der Kampf beschränkt sich hauptsächlich auf ein flaches Artillerieduell, wozu die dicke, trockene Witterung sehr günstig ist. Sonst sind außer kleinen Vorpostengefechten von ganz untergeordneter Bedeutung keine Gefechte im Gange. Einen Angriff auf unsere Stellungen, deren Stärke dem Gegner wohl bekannt ist, wagt er nicht, und es ist kaum anzunehmen, daß ein solcher Angriff wenigstens mit den Kräften, die die Russen hier haben, in der nächsten Zeit erfolgen wird. Nach allem, was ich hier gesehen habe, sind die Stellungen beinahe unangreifbar oder nur mit Anwendung der größten Menschenopfer zu holen. Nach den Erfahrungen der letzten Kämpfe jedoch scheint die russische Armeeführung mit ihrem Menschenmaterial sparsamer umzugehen als bisher, denn seit den Kämpfen bei Krasnopol, wo die russischen Kolonnen haufenweise dahingewählt wurden, werden sie sehr vorsichtig zu Angriffen angeleitet.

Die Qualität der hier stehenden gegnerischen Truppen ist anscheinend nicht die beste. Jeden Tag werden Gruppen Ueberläufer von unseren Vorposten aufgenommen, und die Gefangenen sagen aus, daß die Mannschaften der meisten Regimenter nach kaum fünfjähriger Ausbildung in die Regimenter einbestellt wurden. Waren die Schulstufen der russischen Infanterie schon in den vergangenen Kampftagen nicht großartig, so hat sich die Schießfertigkeit der gegnerischen Truppen ganz augenscheinlich noch verschlechtert.

### Die Lage in den Karpathen und in Galizien.

Wien, 21. April. (WZB.) Amtliche Mitteilung vom 21. April: In den Karpathen hat der Gegner seine verlustreichen Angriffe gegen die wichtigsten Abzweigungen der Front seit geraumer Zeit eingestellt. Dies gilt besonders von den Abzweigungen unserer Stellung, die die wichtigsten Einbruchswegen nach Ungarn, das Ondawa, Laboreca- und Ungal, decken, Abwärts dieser Hauptvorstellungslinie im Waldgebirge zwischen Laboreca- und Ungal versuchte der Feind auch jetzt noch mit starken

Kräften durchzubringen. Ein Durchbruch in dieser Richtung sollte den trotz schwerster Opfer frontal nicht zu bezwingenden Widerstand unserer Tal- und anschließenden Höhenstellungen durch eine Umgehung brechen. So entwickelten sich im oberen Czirkatal bei Nagypolany, sowie im ganzen Quellgebiet dieses Flusses neuerdings heftige Kämpfe, die mehrere Tage und Nächte hindurch andauerten. Auch hier erlitten die heftigen russischen Vorstöße schließlich das allen früheren Angriffen zuteil gewordene Schicksal. Nach Verlust von vielen Tausenden Toten und Verwundeten, sowie über 3000 unverwundeten Gefangenen wurde der Vorstoß vom Felde abgezogen. — Den vielen im Ausland verbreiteten, auch offiziellen Meldungen der russischen Heeresleitung über Erfolge in den langwierigen Karpathenkämpfen kann kurz gegenüber gehalten werden, daß trotz aller Anstrengungen und großen Opfer der vom Gegner stets als Hauptangriffziel und als besonders wichtig bezeichnete Ujohor-Paß nach wie vor fest in unserem Besitz ist. — An den sonstigen Fronten fand Gefehligkampf statt. Die Lage ist überall unverändert.

Dem Berliner Tagebl. wird aus Wien gemeldet: Ein höherer Offizier teilte einem Mitarbeiter des „Post-Herald“ über die Lage in Südbulgarien mit: Russische Truppen haben hier so ausgezeichnete Stellungen, daß jeder Angriff der Russen zusammenbrechen muß. In den Karpathen werden nur unbedeutende Kämpfe geführt.

Budapest, 22. April. (WZB.) Der Szeghalberichter „Pester Lloyd“ meldet aus Eperies: Unsere Artillerie hat ein russisches Pulvermagazin gesprengt. Ein Versuch der Russen, ihren rechten Flügel von Komleczna nach Gallysch-Bogozowa auszudehnen, ist vereitelt worden. In der Richtung auf Hanczowa und Ujzle drängten wir die Russen um etwa 7 Kilometer zurück und machten viele Gefangene. Diese klagen, sie hätten täglich nur noch  $\frac{1}{4}$  kg Brot und rohes Fleisch bekommen.

### Zerstörung serbischer Befestigungen.

Aus Budapest berichtet die Frst. Zg.: Nach einer Bukarester Mitteilung meldet der dortige „Scara“ aus Turnsevic: In der Nacht vom 18. April um 11 Uhr begann ein heftiger Artilleriekampf zwischen österreichisch-ungarischen und den Teiler serbischen Batterien, der die ganze Nacht über andauerte. Unsere großkalibrigen Geschütze haben bedeutende Erfolge erzielt. Die auf dem Teilerberg befindlichen serbischen Befestigungen wurden von unseren Geschützen obilig zerstört.

### Die Forcierung der Dardanellen.

Konstantinopel, 21. April. (WZB.) Die Agence Mill meldet: Die von ausländischen Korrespondenten in Sofia verbreiteten Nachrichten, wonach die Flotte der Verbündeten 10000 Mann im Golf von Saros ausgeschifft haben soll, entbehren jeder Begründung. Wir sind ermächtigt, formell zu erklären, daß nicht nur nicht 10000 Mann ausgeschifft worden sind, sondern auch daß bisher kein feindlicher Soldat den Fuß auf die Küste von Saros gesetzt hat.

Athen, 21. April. Es wird bestätigt, daß das bei Chios gestrandete türkische Torpedoboot Tinar Hissar in griechischen Gewässern von einem englischen Kriegsschiff verfolgt wurde. Bei dem gestrigen Angriff auf die Dardanellen wurden die englischen Kriegsschiffe Renard und London beschädigt. Es wird gemeldet, daß bei Lemnos dieser Tage von Alexandria angekommene Transportdampfer der Verbündeten mit zum größten Teil Kolonialtruppen an Bord liegen. Der tägliche Verkehr mit den Inseln Lemnos und Tenedos ist von den Engländern verboten worden.

London, 22. April. (WZB.) Daily Chronicle meldet aus Athen, daß türkische Flugzeuge aus Smyrna in den Dardanellen angekommen sind. Die Flieger fliegen über die im Golf von Saros ankernde Flotte der Alliierten und werfen Bomben, ohne jedoch Schaden anzurichten.

„Halblinks marsch!“ Die Ausführung des Kommandos bringt uns in Schützenlinie. Den Karabiner schubbereit in der Faust fahnen wir vorsichtig weiter. Halt! Sofort knien wir und spähen nach vorn. 80 m vor uns ist ein Drahteshau und dahinter ein Schützengraben. Ein Alpenjäger beobachtet uns. Auch er ist so verblüfft, daß er nicht schließt. Er ruft einem Kameraden und zeigt ihm die Frechdäule. Wir aber haben genug gesehen und wollen nicht warten, bis er alle seine Kameraden besonnen hat. Vorsichtig wird gewendet und dann geht's in Schußfahrt bergob! Herr, ist das famos! Wie wir bei der Feldwache ankamen, sind die Luftwachtente ganz erkaut, daß wir ohne Verluste so viel erreicht haben. Auf dem Weg zu unserer Stellung überfiel uns ein feindlicher Flieger, über den wir unsere Wige machten und ihm „glückliche Landung“ auf deutschem Boden wünschten. Um 5 Uhr kamen wir in unserer Stellung an und erwarteten Meldung. Die Post hatte kurz vorher eine Menge „Liebesgaben“ gebracht, so daß nach getaner Arbeit gut „ruhen“ war.

G.R.G. Hochrofen, 9. März 1915.

Auf hoher Warte hält die Wirtin Schneeschuhkompanie Nr. 1 treue Wacht. Natürlich ist unsere Verpflegung hier oben, besonders bei dem tiefen Schnee, mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Doch unsere sorgenden Führer wissen auch diesen Schwierigkeiten zu begegnen und sie zu überwinden. Durch Milt wird uns jeden Tag die Verpflegung gebracht. Mit besonderer Freude wird natürlich die Post

bezüg, besonders wenn sie recht viele Liebesgaben bringt. Da herrscht immer eine weihnachtliche Stimmung in unserem Unterstand. Bei Kerzenschein werden die Briefe und Zeitungen aus der Heimat gelesen. Großes Heißhoh entsteht jedesmal, wenn wir neue Liebesgaben unserer Begener daraus erfahren. So lasen wir am 1. März: „Bei Horen sind 3 deutsche Armekorps verhungert!“ Ja, ihr habt eine Ahnung, wie für deutsche Krieger gefordert wird!

Es war auf der Feldwache in R. W. Die Post hatte es heute besonders gut mit uns gemeint und eine Menge Liebesgaben gebracht. Da kam einem der Einsall, alle vorhandenen Gaben aufzuschreiben, ein gemischtes Warenlager zu eröffnen. Vorrätig war:

Röse und Butter: Schweizer- und Münsterkäse, Camembert (Marke „Edelweiß“), Pfefferkäsche (Marke „Ruhkopf“), Tafelbutter;

Kornmelade: Erdbeer-, Ananas-, Orange-, Zwetschgen-, Mirabellen-;

Wiltterhonig in Tuben und offen;

Konferven: Daiskirschen, Sardellenbutter;

Schokolade: Zitronen-, Orangen-, Feigen-, Maronen-, Erdnüsse-, Datteln-, Apfelschokolade;

Schokolade und Kaffee: Tengelmanns Goldhauf, Sängeln u. Willers, „Edelweiß“, Tengelmanns 3 Grazen, Abels Schokolade, Tengelmanns Kokka, Berger „Treffler“, Berger „Hansl“, Kaffee Marke „Landwehr“ und „Schlupke“, Koffer-Kaffee;

Lee in Bomben, Chinaste;

Zwieback: Olga-Zwieback, Leibniz-Cakes, Albertchen;

Fleischwaren: Schweinsrippe, Schwarzwürder, Alpkäse- und Kommissbrot, Landjäger, Salami, Schinkenwurst, Gänsewurst, Leberwurst, Knoblauchwurst, Rindfleisch gek., Frankfurter Würstchen mit echtem Silberkraut;

Zuckerwaren: Zucker geföhren, Zucker in Würfel, Cukalyptus-Bonbons, Rahmkaramellen, Pfefferminz, Hygiama, Formamin, Saccharin;

Wein: Weiß- und Rotwein, Malaga;

Spirituosen: Rischwasser, Zwetschgenwasser, Pfefferminz;

Tabak: Kaiserhahnen, Kaiserkrone;

Zigaretten und Zigaretten: „Für deutsche Unteroffiziere“, „Für deutsche Krieger“, Marke „Steuer-Keule“, Uguay-Keule, Zigaretten zu 1, 2, 3, 4 und 5 A.

An Zeitungen liegen auf: Nagalder Gesellschaft, Stuttgarter Tagblatt, Württembergischer Zeitung, Czirkaler Botz, Schwarzwälder, Alpkäse Botz, Neupolker Staatszeitung, Boffische Zeitung, Hülse, Weltspiegel, Ullstein: Die Cousine aus Amerika, Lieb Vaterland.

Solche Bildstöße sind natürlich selten. Aber vielleicht nehmen sich die vielen Freunde und Bekannten meiner Gruppenkameraden, die fast alle aus Stuttgart stammen oder um Stuttgart zu Hause sind, diese Zusammenstellung als Anregung für neue Liebesgabenleistungen an die W. S. R. Nr. 1.

Dem lieben Gesellschaftler herzliche Grüße von den Gruppen „Brenzlich“ und „Knaulich“  
Gefreiter Fritz Rehner.





**Konstantinopel, 21. April. (WZB.)** Das Große Hauptquartier teilt mit: Zwei feindliche Panzerschiffe haben gestern in Zwischenräumen aus meistem Abstand ohne Erfolg über 100 Granaten gegen unsere Batterien an den Dardanellen geschleudert, die es nicht für nötig hielten, das Feuer zu erwidern.

Die Engländer, welche südlich von Thraz lagern, wurden am 12. ds. Mts. in der Frühe von unseren Truppen angegriffen und nach einem bis zum Nachmittag dauernden Kampfe gezwungen, sich in den Versuchungen ihres Lagers zu verbergen. Das Feuer, welches von unserer Artillerie gegen vier ihrer Schiffe (zwei große und zwei kleine) und gegen zwei Motorboote eröffnet wurde, beschädigte zwei von diesen Schiffen. Auf unserer Seite wurde ein Mann getötet und 10 verwundet. Die Verluste des Feindes sind noch nicht bekannt.

### Große Verluste der Russen im Kaukasus.

**Konstantinopel, 21. April. (WZB.)** Nach sicheren Nachrichten aus Erzerum sind die Angriffe, die die Russen seit 5 Tagen gegen die türkischen Stellungen südlich von Arazin unternommen haben, mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen worden.

### Die amerikanischen Waffenlieferungen.

**Amsterdam, 22. April. (WZB.)** Heute hier eingetroffene Blätter melden aus New-York vom 5. ds. Mts.: Der heutige von der American Association of Foreign Language News-Papers in allen Newyorker Blättern in Form einer ganzseitigen Anzeige veröffentlichte Appell an das amerikanische Volk, aus humanitären Gründen ein Verbot der weiteren Ausfuhr an Waffen und Munition zu erlassen, war von 431 Zeitungverlegern unterzeichnet. Von der Gesamtzahl der Mitglieder der Association weigerten sich, wie der Präsident mitteilte, nur 21, an der Bewegung teilzunehmen. — Sonntag Post schreibt: In ihrem Leitartikel: Der Ruf ist nicht ohne Eindruck gemacht. Die Frage der Ausfuhr von Kriegsmaterial hat vielen Amerikanern Unbehagen bereitet. Einige Fabrikanten haben sich gewarigert, auf diese Art Geld zu verdienen. Das Geschäft ist unter den bestehenden amerikanischen Gesetzen erlaubt. Trotzdem haben wir das Gefühl, daß, wie immer die Gesetze sein mögen, die Mehrheit der Amerikaner den Wunsch haben muß, daß der Handel mit Kriegsmaterial aufhöre.

### Amerikanische Tauchbootlieferungen für England.

**Amsterdam, 22. April. (WZB.)** Das „Herald-Blatt“ meldet nach der „New-York Tribune“, daß die Lieferung von Unterseebooten trotz der Erklärungen Bryans fortgesetzt werde. Die Verträge mit der Bethlehem Steel Company lauteten zuerst auf Lieferung ganzer Unterseeboote. Als dies dann für Neutralitätsverletzung erklärt wurde, wurden Teile von Unterseebooten nach Montreal gebracht, dort zusammengepackt und nach England verschickt. So erhält England die bestellten Unterseeboote trotz Bryans Erklärung. In London, sagt das Blatt, ist das ein offenes Geheimnis.

### Das japanische Rätsel.

**London, 21. April. (WZB.)** Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der Kommandant des Kreuzers New-Orleans berichtet, daß er nichts von der angeblichen Tätigkeit der Japaner in der Antileal gefanden habe, außer daß sie das Wrack des Kriegsschiffes Albatross zu bergen suchten.

**London, 21. April. (WZB.)** Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der japanische Botschafter kündigte an, daß alle japanischen Schiffe in der Nähe der amerikanischen Küste den Befehl erhielten, sich nach den Heimathafen zu begeben mit Ausnahme derjenigen, die mit der Bergung der Albatross zu tun haben.

**London, 21. April. (WZB.)** Die Morning Post meldet aus Linnis: Die britische Kolonie hier kann nicht glauben, daß die britische Regierung dem zustimmen wird,

daß Japan den britischen Konzeptionären die Konzeptionen entlehrt. Die Fortsetzung der Verhandlungen unter der Voraussetzung, daß Japan die jetzigen Zugeständnisse Chinas später mit England ins Kleine bringen könnte, wäre nach heutiger Auffassung für das Reich England verhängnisvoll und würde die jahrelange Arbeit der britischen Seemannschaft und der britischen Finanzleute vernichten, außerdem bei den Chinesen den Eindruck erwecken, daß England bereit sei, seine wichtigsten Interessen auf Japans Befehl preiszugeben.

### Wieder aufgenommenen Postdienst.

**Amsterdam, 21. April. (WZB.)** Die Blätter melden, daß die Verfassung der englischen Neutralität, daß die Postdampfer der Zeelandlinie während einer Woche keine Passagiere befördern dürfen, wieder aufgehoben worden ist. Der Dienst wird regelmäßig weitergehen.

### Ein bedeutender Vorkampf in England.

**Kopenhagen, 21. April. (WZB.)** Nach Meldung aus London haben die englischen Bergleute am Dienstag den Streik beschlossen, wenn ihre Forderungen auf eine Vergütung von 20 % nicht erfüllt werden, da die angebotene Vergütung von 10 % zu gering sei. Die Bergwerksbesitzer erklärten, ein Streik sei unmöglich, da die britische Flotte ohne Wales-Kohle nicht aktionsfähig sei. Seit Beginn des Krieges habe die Admiralität 15 Millionen Tonnen Kohle, binnen eines Jahres lieferbar, bestellt, statt 1 1/2 Millionen Tonnen in geschätzlichen Zeiten. Es werde mit ernstlichen Bedrohungen gedroht, falls die Eigentümer sich nicht beugen.

### Der Krieg in Mexiko.

**London, 20. April. (WZB.)** Das mexikanische Konsulat empfing folgende Nachricht aus Veracruz am 16. April: Die Streikkräfte des Generals Obregon brachten heute Villal Truppen eine ungeheure Niederlage bei. Die gegnerischen Truppen verloren 14000 Mann. Villa entfernte sich mit dem Reste seiner Truppen nach Norden.

### Aus Stadt und Land.

Regeld, 28. April 1917.

#### Kriegsverluste.

Gren.-Regt. Nr. 119, Stützort, 2. Komp.: Rtl. Friedrich Seeger, Beuren, L. u. u. Gren.-Regt. Nr. 123, Ulm, 11. Komp.: Gren. Johannes Ellen, Halberstadt, verwundet.

Verhäftigungen.

Inf.-Regt. Nr. 125, Stützort, 2. Komp.: Udm. Karl Großmann, Wart, bisher vermißt, war verwundet.

#### Zum Einzug unserer Singvögel.

Mit dem Beginn des Frühlings und dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit werden unsere Gärten, sowie Feld und Wald durch die besiedelten Säger wieder neu belebt. Die erste Sängein, die im Frühlings das Konzert eröffnet, ist die Ständtröschel; ihr folgt der Zaunkönig. Bald darauf erdnt auch der herrliche Säger der Lerche über den Fluren, während im Garten der Gießhahn seine süßen Weisen ertönen läßt. Von den knorrigen Ästen der Wildrösche erklingen die Töne der Drossel, und aus dem Garten erschallt das Lied des Rotkehlchens. Erst im Mai stellen sich die Grauwildie, der Pfafel, der Würger sowie u. a. auch die Königin aller Säger, die Nachtigall, ein. Des herzerquickenden Konzerts der besiedelten Wald- und Feldruftanten beginnt übrigens schon am frühesten Morgen, noch ehe die Sonne hinter den Bergen heraufsteigt. Den Regen eröffnet der Kuckuck, dann folgen nach und nach die übrigen Ruftanten ein und die lieblichsten Weisen erklingen an unser Ohr. Wie erfreulich ist so ein vollkommener Gesang! Leider werden aber die deutschen Wälder und Fluren immer ärmer an Singvögeln, weil diesen nicht überall die nötige Schonung und der nötige Schutz genöhrt wird. Die schlimmste Feindin der Singvögel ist unsere Hauskatze. Ferner werden viele Vogelweiser zerstört durch Hunde, Raben, Eßern,

Echsen und noch viele andere heutzutage Räuber. Auch der Sammel- und Zerstörungswut böser Buben fallen viele Nester mit den Eiern und der Brut zum Opfer. Weiterhin bedroht der volkswirtschaftlich so schädliche, meist auch in grausamer, unheimlicher Weise betriebene Vögelfang unsere köstlichen, Insekten fressenden Singvögel aufs empfindlichste. Jeder sei daher bestrebt, daß unsere ebenso lustigen als auch nützlichen Säger in Wald und Feld geschützt, gehegt und gepflegt werden. Durch den herrlichen Gesang, den sie uns einen Teil des Jahres erfreuen, ist es gewiß dessen wert.

Der Bezirksfischereiverein „oberes Nagoldtal“ erhält vom Würt. Landesfischereiverein zum Besatz der Gewässer der Vereinsmitglieder im ganzen 2500 Stück Bachforellen- und 2000 Stück Regenbogenforellenjährlinge, was einen Wert von 600-700 A ausmacht. Die einzelnen Mitglieder werden in den nächsten Tagen nähere Auskunft über die Abholung und den Einkauf erhalten. Dem Landesfischereiverein sei aufrichtiger Dank für diese schöne Gabe gesagt.

Enz. Wilt. Dengler von hier wurde zum Unteroffizier befördert.

Wüdingen. Am 19. April kam eine neue Trauerbotschaft in unsere Gemeinde. Kirchenpfleger Christian Lutz ist am 10. April schwer verwundet worden und am 12. April im Feldlazarett gestorben. Er hat den Feldzug von Anfang an mitgemacht und war mit 3 anderen Kameraden aus hiesiger Gemeinde bei einer Kompanie, die er teils verwundet zurückbrachte, teils im Felde begraben ließ. Durch seinen treuen Sinn und seinen stets guten Mut war er den Kameraden immer eine Aufsichtung. Nur ist auch er dahingegangen. Der Feldgeschichtliche, der ihm auf seinem schweren Lager den letzten Trost gab, hat ihn am 13. April auf dem Soldatenfriedhof in St. Michael begraben. (Folgt 73. Vers 25.) Die Gemeinde verliert in dem begabten und rechtschaffenen Mann viel, noch mehr die alten Eltern und die Frau mit ihren 2 Kindern. Ihre tiefen Andenken.

#### Aus den Nachbarbezirken.

Südringen. Am Sonntag fand im Gasthaus z. Engel in Eutingen eine Versammlung der Leiter und Führer der Jugendvereine in Südringen, Eutingen, Göttingen, Gündringen, Hochdorf und Volkmaringen statt. Zum Vorsitzenden wurde Schultheiß Seel- Eutingen gewählt. Auf der Tagesordnung stand die Wahl des Kompanieführers, dessen Stellvertreter, sowie drei Zugführer. Die Wahl traf: als Kompanieführer Fr. Seel, Landwirt, Eutingen, als Stellvertreter Fr. Bischof, Volkmaringen und als Zugführer G. Holzmann, Hochdorf, A. Tzuel, Volkmaringen und K. Wollenfok, Südringen. Am nächsten Sonntag findet die Kompaniezusammenstellung statt.

Herrenberg. Von der aus unserem Oberamt stammenden Familie der Freiherren Millet von Göttingen sind, wie der St. u. Ammerthalber berichtet, in diesem Kriege zwei, der durch seine familiengeschichtlichen Forschungen auch in Württemberg bekannte Hauptmann Wilhelm (3. Grenadier-Regiment) und der Hauptmann Otto (Infanterie-Regiment 29), jener im Osten bei Tannenberg, dieser im Westen bei Sedan gefallen. Zwei sechsten in Deutsch-Südwest-Afrika den ungleichen Kampf gegen den an Zahl weit überlegenen Gegner, ohne daß bisher seit Kriegsausbruch eine Nachricht von ihnen hierher gelangt wäre. Einer steht als Rittmeister (6. Ulanen-Regiment) im Westen, einer als Hauptmann und Batterieführer (55. Artillerie-Regiment) im Osten; einer bildet als Hauptmann eine Kompanie beim Ersatzbataillon der Garde-Fußkavallerie aus. Der Majoratsherr auf Göttingen Freiherr von Bethold führt eine Schwadron der Ludwigsburger Ulanen im Osten und wurde bereits durch das Eisene Kreuz, sowie durch den Württembergischen Friedrichsorden ausgezeichnet, den auch sein Vater, der nachmalige Major und Fideleadjutant des Königs von Württemberg, im Kriege 1870/71 sich erworben hat.

Calw. In Breitenberg machten zwei Buben im Schopf ihres Vaters ein Feuerk, das zum Glück nicht be-

strebte auch nicht tief zu graben. Die guten Bürger von St. Rosaire hatten den „Kadaver“ nur eben aus dem Wege geschafft, kaum einen Fuß tief unter den Boden, und ein wahrer Waisenkopf brach von den Lippen der Truppe, als sie entdeckten, in welcher Weise der Körper des Unglücklichen verblümmelt worden.

Der Husaren-Major sah mit finster zusammengezogenen Brauen auf jenem Kappen und starrte auf die von Blut und Wunden bedeckte Leiche nieder. Endlich sagte er mit ruhiger, vollkommen leidenschaftsloser Stimme zu dem jungen Mann an seiner Seite:

„Kennen sie die Häuser, aus denen auf Sie geschossen wurde?“

„Ja, Herr Major!“

„Niederbrennen,“ lautete der kurze entscheidende Befehl, und sich zu den Leuten wendend, sagte er hinzu — „gebt dem armen Kameraden da ein anständiges Soldatengrab — nicht zwischen den französischen Gefunden auf dem Kirchhof, sondern dort unter den Bäumen im Freien,“ und wandte sich dann langsam, um wieder gegen die Stadt zu wenden.

„Niederbrennen“ — es ist ein hartes, grausam klingendes Wort, und mancher Unschuldige hat darunter in diesem entsetzlichen Kriege leiden müssen, aber wie anders war es möglich, dem wahrhaftigen Volk die Giftzähne auszubereiten, mit denen sie nur nach den Häuten ihrer Signet bisser.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Franktireurs.

Kriegsgeschichte aus den Jahren 1870/71 von Friedrich Gerstäcker.

(Nachdr. verb.) Ein Major, der die Husaren kommandierte, vor den Franzosen hielt und sie, während sie sprachen, mit seinen kleinen grauen, aber eisernen Augen scharf beobachtete, sagte plötzlich:

„Wachmeister!“

„Zu Befehl, Herr Major.“

„Haben Sie einen Strich bei sich?“

Der Wachmeister knüpfte, ohne ein Wort zu erwidern, ein starkes Seil los, das er an seinem Sattel trug. Unterwegs aber noch einem Kampfe sind ja oft Reparaturen am Sattelzeug nötig.

„Schön,“ sagte der Major — „nun hängt mir einmal den Sattel an — nein, nicht den — den da mit dem grauen Bart, an den Baum dort. Der Keil weiß es und will's nicht sagen.“

Wir der Leute waren schon von ihren Pferden gesprungen und hatten den ihnen bezeichneten ergriffen, der allerdings die Worte nicht verstand, aber trotzdem begriff, was man mit ihm vor hatte.

„Um der Liebe Gottes willen, Menschen!“ rief er tödlich erbleichend aus — „ich bin unschuldig — ich habe nichts mit dem ganzen Kampfe zu tun gehabt.“

„Das glaub' ich dir, mein Bursche,“ nickte der Major,

„aber du weißt, wo der deutsche Soldat hingeschafft ist, oder kennst jemand im Ort, der es weiß, und wenn wir das nicht im Augenblick von dir erfahren, so hängen wir dich hier an den Baum und nachher darfst du keine Stoppeln schaff.“

„Glaub' ja nicht etwa, daß wir Spaß machen, denn eure Witschaft haben wir seit, und mit der müß gründlich aufgeräumt werden. Wo ist der Verwundete?“

„Aber Monsieur, er war tot!“ — klagte der Mann.

„Er hatte viele Kugeln.“

„So?“ sagte der Major und betrachtete ihn misstrauisch — „und was habt ihr mit der Leiche gemacht?“

„Sie ist begraben worden.“

„Begraben? — Und wo?“

„Ich war nicht dabei, Monsieur, aber wie mir gesagt wurde, ganz in der Nähe von dort, wo er vom Pferde gestürzt war, und das schreit hier zu sein.“

Der junge verwundete Mannesoffizier war schon mit seinem Tier auf den Feldrand hinausgesprengt und hatte dort bald die deutlich erkennbar frisch aufgegrabene Erde entdeckt.

„Schafft Spaten her!“ rief er einem seiner Leute zu — „hier ist der Ploß.“ und zwei sprengten augenblicklich fort, um das Verlangte herbeizubringen. Es dauerte auch gar nicht lange, so kamen sie nicht allein mit dem Werkzeug, sondern auch gleich mit ein paar Arbeitern zurück, die sie unterwegs aufgefunden hatten, und so umher die Leute an das Werk zu gehen schienen, so hielten die Mannes doch mit ihren langen scharfen Lanzen hinter ihnen, und sie wußten recht gut, daß sie eben mußten.





merkt und von einem Nachbar mit weiterer Hilfe auf seinen Herd beschränkt wurde. Die Gefahr für die nahe angrenzenden Häuser und Scheunen war groß, doch blieb weiteres Unheil vermieden.

**Calw.** Stadtschultheiß Cong ist zu kurzem Erholungsurlaub hier eingetroffen. Aus diesem freudigen Anlaß trägt das Rathaus Flaggenschmuck. Das Calwer Tagblatt begrüßt mit aufrichtiger Freude den tapferen Stadtvorstand in der Heimat.

**Freudenstadt.** Vom Oberamt wird dem „Grenzler“ mitgeteilt: Die Besuche der Amtshörerschaft, für die Gemeinden des Bezirks Nals zu erhalten, war bis jetzt leider erfolglos. Der im Inland gehandelte Nals ist so außerordentlich teuer, daß ein Absatz nicht rüchlich erschien und auch in Stellen und Rumänien konnte bis jetzt ein preiswertes Angebot nicht erhalten werden. Es besteht daher zurzeit wenig Aussicht, daß die gemachten Bestellungen auf Nals befriedigt werden können.

**Stuttgart.** Der sozialdemokr. Parteivorstand hat nach der Schwab. Tagwacht an den bisherigen Kreisvorstand des 10. Wahlkreises ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Nach unserer Erklärung vom 27. März, daß wir unbedingt festhalten werden, müssen wir es ablehnen, den auf der Kreisgeneralversammlung des 10. Wahlkreises angenommenen Anträgen umständlich und Göttingen zuzustimmen. Wenn die Genossen des 10. Wahlkreises auf der beschlossenen Lösung vom Landesvorstand der sozialdemokr. Partei Württembergs beharren und sich der neuen Landesorganisation anschließen, scheiden sie damit aus der sozialdemokr. Partei Deutschlands aus.“

**Stuttgart.** Im Alter von 23 Jahren ist am 19. April in den Argonnen Leutnant d. R. Ernst Hieber, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Regierungsdirektors Dr. von Hieber, vor dem Felde gefallen.

### Legte telephonische Nachrichten.

**Zürich, 23. April. (Preis.-Tel.)** Das italienische Konsulat hat am 20. April mit der Ausgabe der Bestimmungsbefehle für die in der Schweiz sich aufhaltenden Heerespflichtigen der Jahrgänge 1891, 1890 und 1889 begonnen.

**Frankfurt, 23. April. (Preis.-Tel.)** Die Frkf. Ztg. berichtet aus Amsterdam nach einer Neutermeldung aus Washington: Staatssekretär Bryan teilte dem deutschen Gesandten mit, daß ein Ausfuhrverbot für Waffen eine direkte Verletzung der Neutralität wäre. Es sei für die Vereinigten Staaten unmöglich, einen solchen Schritt in Betracht zu ziehen. Die Note des Staatssekretärs gibt eine Antwort auf das Memorandum des Grafen Bernstorff, in dem die Ver. Staaten des Bruches der Neutralität geziehen werden. Bryan behauptet die Sprache des Memorandums, das als Angelegenheit des guten Glaubens der Verein. Staaten angesehen werden könne, indem es sagt, es liege in der Macht der Vereinigten Staaten, den Waffenhandel zu verbieten. Eine Unterlassung des Verbots sei eine Angerechtheit gegen Deutschland. — Die Regierung der Vereinigten Staaten meint, daß jede Aenderung der Neutralitätsgesetze die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu einzelnen Kriegführenden ungleich beeinflussen würde und eine ungerechtfertigte Abweichung von dem Prinzip der strengen Neutralität sei. Ein Verbot des Waffenhandels sei eine solche Abänderung.

**Madrid, 23. April. (Preis.-Tel.)** Im Hafen von Gibraltar macht sich lebhafteste Bewegung bemerkbar, die auf die bevorstehende Ankunft großer Truppenmassen schließen läßt. Man vermutet, daß es sich hierbei um für die Dardanellen bestimmte Truppentransporte handelt.

**Rotterdam, 23. April. (Preis.-Tel.)** Nach einem Bericht der „Daily Mail“ haben sich 145 000 Mann

in England, Schottland und Wales für den Dienst bei der Bürgerwehr gemeldet, die im Falle einer feindlichen Invasion zur Landesverteidigung herangezogen werden soll. Die Bürgerwehr wurde dem Ministerium des Innern unterstellt.

**Tokio, 23. April. (Preis.-Tel.)** Täglich ziehen Truppen aus Japan in der Mandschurei, in Tsingtau und in Korea und Nordchina ein. Schon vorher hatte Japan das 9. Armeekorps und eine gemischte Brigade in Korea stehen. Das 12. Armeekorps und eine selbständige Brigade stehen seit einigen Monaten in der Mandschurei. In Tsingtau stehen seit dem Fall der Festung acht Bataillone in Mienfai und Hankou je zwei gemischte Brigaden. Hieraus ergibt sich, wie mächtig die japanische Armee ist, die sich in nächster Nähe von Peking befindet. — Von der Marine befinden sich zwei japanische Geschwader in den chinesischen Gewässern.

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

**Bernau, 22. April.** Der heutige Frühjahrsmarkt war sehr gut besucht und mit Vieh stark besetzt. Angeführt waren 20 Stück Jungvieh, 35 Kühe und über 50 Paar Stiere und Ochsen. Es wurde lebhaft gehandelt. Auf der hiesigen Bahnhalle wurden 5 Eisenbahnwagen mit Vieh verladen. Auf dem Schweinemarkt waren angeführt 8 Küfer- und 27 Saufer Schweine und wurde alles verkauft; mehrere gelten 50-74 M das Stück, letztere 21-34 M das Paar.

**Stuttgart, 21. April.** In einer Enschließung hat die Berliner Schuhmacher-Gewerkschaft Kenntnis genommen, daß alle Bewilligungen, die Befreiung von Höchstpreisen für Leder zu errichten, leider ohne Erfolg geblieben sind. Die Preise für Leder hätten nun eine Höhe erreicht, die zum Teil 200-300 Proz. höher seien als vor Ausbruch des Krieges. — Die Preise für Häute sind auf Grund der amlichen Preissteigerung dagegen nur um ungefähr 35-40 Proz. höher als die Vorkriegspreise.

**Wintmahl.** Weiter am Samstag und Sonntag. Trocken, zimtellig bedeckt und mild.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Fischer. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

**Nagold.**  
**Alle fälligen Schuldingkeiten,**  
als Steuern, Schul-, Holz- u. Pachtgelder usw.  
sind ohne weiteren Verzug an die Stadtpflege zu entrichten.

**Nagold.**  
**Brot- und Mehlkarten-**  
**Abgabe.**  
morgen — Samstag — **NUR** vormittags von 8  
bis 12 Uhr auf dem Rathaus.  
Den 23. April 1915. Stadtschulth.-Amt.

**Bekanntmachung**  
**betr. den Wochenmarktverkehr.**  
Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung vom 3. März 1915 (Rg.-Bl. S. 125) wird mit Zustimmung des Gemeinderats dem § 2 der hies. Wochenmarktordnung vom 20. 2. 1892 folgend 3. Absatz angefügt:  
„Der gewerbräuhliche Einkauf von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs durch hiesige oder auswärtige Händler ist erst von 8 Uhr morgens an gestattet. Der Handel mit solchen Gegenständen, die von auswärts auf den hiesigen Wochenmarkt gebracht werden, außerhalb des Wochenmarktplatzes ist vor 8 Uhr morgens ebenfalls verboten. Diese Anordnungen treten sofort in Kraft und haben zunächst bis 30. Sept. d. J. Gültigkeit.“  
Den 17. April 1915. Stadtsch.-Amt: Kaiser.

**Bienenzüchterverein Nagold**  
**und Umgebung.**  
**Hauptversammlung**  
am Sonntag, den 25. April, mittags 1/2 Uhr  
im Gasthaus zur Traube, wozu alle Mitglieder höflich eingeladen werden.  
Tagesordnung:  
1. Rechenschaftsbericht vom verf. Jahre. 2. Vortrag: Die Bienenweide. 3. Besprechung betr. Zucker. 4. Verschiedenes.  
NB. Diejenigen Bölker, welche am Sonntag nicht angemeldet werden, müssen unberücksichtigt bleiben.  
Steinhäuser, 20. April 1915. Der Ausschuß.

**Nagold.**  
**Kleefamenabschlag.**  
Von heute eingetroffener Sendung empfehle  
sehr schönen  
**Rotklee** (Dre- das Pfund zu 90 M  
blättrig) übrige Sorten ebenfalls sehr billig.  
Christ. Schwarz, Bahnhofstr.

**Gefunden** ein  
**Geldbettel**  
mit etwas Geld.  
Abzuholen bei  
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

**Nagold.**  
Einige Jüngere, fleißige  
**Arbeiter**  
zum Bedienen von Stanzmaschinen  
sofort gesucht.  
**Leberköhlenfabrik.**

**Nagold.**  
Ein freundl., großes  
**Zimmer**  
hat zu vermieten.  
G. Klingel.

**Luchtiger**  
**Wollgatter-**  
**Säger**  
per sofort für dauernd gesucht.  
**Riffenfabrik Nordheim,**  
b. Heilbronn.

**Speise-Kartoffeln**  
**Saat-Kartoffeln** (besert frucht-  
frei jeder  
Bahnhalle nur waggomweise.  
Ehrod. Wolf, Regensburg, Bay.

Wir empfehlen  
**Kriegskochbüchlein**  
15 und 20 M.  
Vorständig bei  
G. W. Zaiser, Nagold.

**Henkel's**  
**Bleich-Soda**  
für den  
**Hausputz.**

**Amtskörperschaft Nagold.**  
**Günstige Kapital-Anlage.**  
Gegen gute halbjähr. Verzinsung sucht die Ober-  
amtspflege  
**Geld aufzunehmen.**  
Oberamtspflege: Rapp.

**Spar- und Vorschußbank Haiterbach**  
eingetr. Gen. m. unbeschr. Haftpl.  
Die diesjährige, ordentliche  
**Generalversammlung**  
findet am  
**Sonntag, den 25. April 1915**  
nachmittags 2 1/2 Uhr  
im Gasthaus zum Adler hier statt und werden die Mitglieder zu zahl-  
reicher Beteiligung freundlich eingeladen.

**Tagesordnung:**  
1. Rechenschaftsbericht von 1914 und Beschlusfassung über die  
Entlastung des Vorstands.  
2. Gewinnverteilung.  
3. Wahlen a) von 2 Mitglieder des Aufsichtsrat.  
b) eines Kassier-Stellvertreters.  
4. Besprechung sonstiger Angelegenheiten.  
Der Rechenschaftsbericht ist im Banklokale zur Einsichtnahme der  
Mitglieder aufgelegt.  
Haiterbach, 13. April 1915.  
Der Aufsichtsrat der Spar- und Vorschußbank  
Haiterbach, e. G. m. u. H.  
Schumacher, Vorsitzender.

**Ruppington, OA. Herrenberg.**  
**StammholzkauF.**  
Am Montag, den 26. April 1915,  
kommen im hiesigen Gemeindevald zum Verkauf:  
**Tannenlangholz:**  
12 Stämme I. Kl., 23 II. Kl., 23 III. Kl.,  
13 IV. Kl., 26 V. Kl., zusammen 114 Fm.  
Zusammenkunft vormittags 9 Uhr an  
der Straße Ruppington-Nagold.  
Nachmittags 1 Uhr.  
**Buchensämme:**  
9 St. I. Kl., 28 II. Kl., 5 III. Kl., 12 Bienen mit 4.00 Fm.  
19 Aspen, 20 Stück eichene und birchene Stangen.  
Zusammenkunft auf der Herrenberg Nagolber Straße am unteren  
Waldbrenn.  
Ausgänge können von der Waldhofsse bezogen werden.  
Gemeinderat.